

JUNGE KUNST

*

ALEXANDER
ARCHIPENKO

VON

ERICH WIESE

JUNGE KUNST BAND 40

ALEXANDER ARCHIPENKO

VON ERICH WIESE



Badende

Sammlung Walden, Berlin

Mit Genehmigung der Kunstausstellung „Der Sturm“

JUNGE KUNST

BAND 40

ALEXANDER ARCHIPENKO

VON

ERICH WIESE

MIT EINEM TITELBILD UND 52 ABBILDUNGEN

LEIPZIG, 1923

VERLAG VON KLINKHARDT & BIERMANN

Der Unwert ästhetischer Betrachtungen über das Werk eines mitlebenden Künstlers — werden sie nicht von vornherein als subjektiv bekannt — muß jedem Ehrlichen fühlbar werden, der es unternimmt, ein solches Werk den Mitmenschen durch Worte näher zu rücken. Wir kennen die Wandelbarkeit selbst unsrer geläufigsten ästhetischen Begriffe, wie „schön“ und „häßlich“. Vor Erscheinungen von solch universalem Ausmaß künstlerischen Gestaltens wie Archipenko werden sie alle zu Schemen. Und es bleibt uns nur das persönliche Bekenntnis des Für oder Wider; allenfalls die Möglichkeit einer — meist wenig fruchtbaren — Vergleichsetzung zu historisch Festliegendem; ehestens noch die bloße Aufzeigung von Tatsachen. Denn das Idealste an Aufschlüssen über Werden und Wirken im Werk des Künstlers, sein eignes Bekennen und Erkennen, steht uns in den seltensten Fällen in ungetrübter Klarheit und Wahrheit zur Verfügung.

Zu den Wesensmerkmalen Archipenkos gehört jene Folgerichtigkeit im Denken und Tun, die befähigt, auch über sich selbst klar und wahr das Wort zu ergreifen. Hören wir ihn:

„Geboren in Kiew (Ukraine), am 30. Mai 1887. 1902 Eintritt in die Kunstschule in Kiew, zum Studium der Malerei — ein Jahr später Übergang zum Studium der Plastik. Zwei Jahre vorher schon Zeichenunterricht in einer Privatschule.

1905 wurde ich aus der Kunstschule ausgewiesen, da ich zusammen mit meinen Kollegen gegen den akademischen

Geist dieser Schule revoltierte. Von Kiew nach Moskau, wo ich für mich arbeitete. 1908 nach Paris in die Ecole des beaux Arts. blieb aber nur 14 Tage, da auch dort dieselbe Art zu unterrichten herrschte wie in Kiew. Arbeitete also wieder für mich allein, da ich unter den lebenden Künstlern in Paris keinen fand, der mir etwas geben konnte. Ich haßte Rodin, der damals à la mode war. Seine Skulptur erinnerte mich an gekautes Brot, das man auf einen Sockel spuckt, oder an die verkrümmten Kadaver von Pompei.

Meine wahre Schule war der Louvre, den ich während einiger Jahre jeden Tag besuchte. Dort studierte ich hauptsächlich die archaische Kunst und alle die großen toten Stile. Anfangs arbeitete ich ganz unterm Einfluß dieser Stile und hatte Mühe, mich davon zu befreien. Aber ich erreichte es und fand meinen persönlichen Stil.

Während des Krieges in Nizza. Nach dem Kriege Reisen mit meinen Ausstellungen nach der Schweiz, Italien, Deutschland und der Tschecho-Slowakei.

Hier einige Gedanken über Kunst*):

In der Bildhauerkunst gab es niemals eine so arme Zeit wie die heutige. Ich kenne keinen einzigen zeitgenössischen Bildhauer, der neue Vorstellungen in die Plastik hineintrüge. Es gibt Leute, die glauben, man könne den Kubismus als ein neues Stilelement in der Plastik ansehen. Was dem Kubisten in der Malerei logische Erweiterung bedeutete, war im Prinzip der Plastik entnommen (dritte Dimension), aber nicht als optische Empfindung, sondern als reines Denkergebnis. Die geometrisierende Formgebung des Kubisten ist das Ergebnis einer

*) Aus dem Französischen übertragen vom Herausgeber.

gedanklichen Interpretation der dritten Dimension in der Plastik. In der Rundplastik aber braucht man die dritte Dimension nicht vorzutauschen (durch einen Denkprozeß zu gewinnen = „spiritualiser“), sie ist natürlicherweise da. Und eben darum betrachte ich die ganze kubistische Plastik als einen großen Irrtum. Die gesamten Arbeiten russischer Konstruktivisten, von denen man jetzt spricht, erscheinen mir als geschmacklose Zusammenstellungen. Das ist die leichteste und unverantwortlichste Art, Kunst zu machen, denn alle Abstraktionen können weder nachgeprüft noch bewiesen werden. Es ist lediglich eine Frage des Geschmackes, wie man drei oder vier Leisten nach Farbe oder Material in Beziehung zueinander bringen kann.

Als ich im Jahre 1912 zum ersten Male verschiedene Materialien in der Plastik anwandte, geschah dies, weil gewisse plastische Formen, die in meiner Vorstellung nach Verwirklichung drängten, mit den bisher in der Plastik benutzten Stoffen nicht verwirklicht werden konnten. Und sehr natürlicherweise war ich genötigt, für diese neuen Stoffe die neue Technik zu finden. Unter Berufung auf meine Erfahrung kann ich sagen, daß der neue Formenstil es ist, der andersartige Werkstoffe fordert, nicht aber umgekehrt die neuen Stoffe den neuen Stil schaffen. Ihre Handhabung ist das Ergebnis, nicht das Ziel.

Die moderne Kunst ist nicht nur Zusammenstellung einiger angestrichener Leisten, sie ist eine in Stil umgesetzte Leistung von Kräften des Geistes und der Vorstellung. Welche Materialien verwandt werden, ist an sich gleichgültig; Voraussetzung ist, daß das Material dem Stil völlig entspricht.

Sehr oft habe ich beim Betrachten barocker und auch gotischer bemalter Skulpturen bedauert, nicht das reine

Material zu sehen, aus dem sie gebildet sind. Die Urheber dieser Werke kolorierten die Formen. Wenn ich dagegen gewisse bemalte ägyptische Basreliefs ansehe, bemerke ich, daß bei ihnen durch die Farbe die Form gestaltet wurde, d. h. die Ägypter bedienten sich zur Verwirklichung der erstrebten Form sowohl der Plastik als der Malerei.

Meine Skulpto-Malerei ist im Prinzip nichts Neues, ich habe sie bei den Ägyptern gelernt. Nur die Neuartigkeit der Formvorstellungen gehört mir. Und einfach durch die Beobachtung alles dessen, was mich umgibt, bin ich zur Skulpto-Malerei gekommen. Und ich sehe, daß es keinen einzigen Gegenstand im Universum gibt, der nicht eine Vereinigung von Form und Farbe darstellte. Die Skulpto-Malerei ist für mich die größte Wahrheit in der plastischen Kunst."

Dem ist zur Erkenntnis des Künstlers in jeder Richtung wenig hinzuzufügen. Nicht ohne Belang ist es zu wissen, daß sein Vater Universitätslehrer für Mechanik ist, und der Sohn es noch heute nicht verschmäht, in technischen Dingen seinen Rat einzuholen. Vielleicht ist auch die hohe pädagogische und organisatorische Fähigkeit Archipenkos ein Erbteil vom Vater her.

Den leichtesten Zugang zum Werk dieses Künstlers findet man durch seine Zeichnungen.

„Zeichnen können heißt nicht gut zeichnen,“ schrieb Gauguin. Und meinte mit diesem „gut“ die Arbeit mit „Estampen und Brotkügelchen“, die fein säuberliche Manier akademischer Schulung, kurz etwas, das man lernen kann, das Handfertigsein. Aber, wer zeichnen kann, ist stets handfertig, in dem Sinn und Maß seiner besonderen Art. Darum ist es ein Unsinn, den Allzuvielen das Handwerk beibringen zu wollen in der Absicht, sie durch

dieses zum Künstler zu machen. Die Kunst hat das Handwerk, dieses nicht oft die Kunst.

Archipenkos Zeichnungen sind typische Bildhauerzeichnungen, weit mehr, wie etwa die Rodins, weil dieser nicht in dem eindeutigen Sinne Plastiker war wie jener es ist.

Daher sind auch in den Zeichnungen Archipenkos die Hauptprobleme plastischen Schaffens, Form- und Raumgestaltung, überall greifbar, bald in Lösungen, bald in Versuchen zu solchen. Dabei läßt sich innerhalb der zeitlichen Folge der Blätter eine Entfaltung von seltener Folgerichtigkeit erkennen. 1909: Frau und kniendes Kind. (Abb. XXVIII.) Beginn starker Beschränkung auf das Plastisch-Wirksame, Betonung der Gelenkfunktionen, Aufbau vom plastischen Werke her empfunden, nicht von der Naturbeobachtung aus. Der Raum wird, im Sinne des Reliefs, aus Zonen geschichtet. 1913: Zwei Körper. (Abb. XXIX.) Reduktion der Einzelformen bis zur Geometrisierung. Schärfste Herausstellung der Gelenkfunktionen. Konsequente Rhythmisierung, auch in der dritten Dimension: der Raum wird umfaßt. In der zeitlich parallelen Gruppe „Boxe“ (Abb. VI) ist dies Moment bereits zu größter plastischer Wirkung gestaltet, und das in unseren Tagen zuerst von Archipenko, trotz unbewiesener gegenteiliger Behauptungen. Ja, über das Umfassen des Raumes hinaus wird gerade bei diesem Werk schon etwas begonnen, was an den Zeichnungen selten zu beobachten ist, an der Plastik vom Künstler später herrlich vollendet wurde: Raumgestaltung durch „Pausen“, durch Aushöhlung der Form: die kleinen Pariser Figuren von 1915 dürften in der Vollkommenheit der gefundenen Lösung unübertroffen bleiben. (Abb. IX.)

1915 ein weiterer Schritt zu neuer Freiheit: Die Frau mit dem Tuch. (Abb. XXX.) Der Leib als solcher ist stärkstes

Erlebnis des Plastikers geworden. Abtastung des Stoffes, bis in die Kleinformen (Zehen). Zugleich aber: Erfühlung des Körpers als innerhalb eines Luftraumes bestehend. Luft ist Raum: auf den Zeichnungen wird der Kontur in gewissem Abstand von Schatten umrahmt, die zwischen sich und den Körper die Atmosphäre bannen. Dies Kunstmittel wendet Archipenko bei seinen „naturalistischen“ Zeichnungen noch heute an. Die jüngsten zeigen daneben eine Steigerung der Linienbewegtheit, herbere Formung durch Ablösung vom Stofflichen zugunsten einer größeren Monumentalität.*)

Zwischen diesen einzelnen Phasen des Gestaltens entstehen immer wieder Blätter, die der vielberedeten Skulpto-Malerei des Künstlers parallel gehen. In ihnen ist die „geometrische“ Art von 1915 konsequent weiterentwickelt. Und es entstehen, manchmal unter Verwendung mehrerer Farben und Töne, so vollkommene Leistungen aus Rhythmik, Formschönheit und Raumgefühl wie die „Zwei Frauen“ von 1920 oder die Frau im Oval von 1922. (Abb. XXXI u. XXXII.)

„Zeichnen können heißt nicht gut zeichnen.“

Wer Archipenkos zeichnerisches und plastisches Können an einem Werk erkennen und genießen will, vertiefe sich in die allseitige Betrachtung des sog. „Torse plat“: jegliche, selbst die leiseste Drehung, offenbart neue Wunder plastischer und zeichnerischer Form und immer eine völlige Harmonie. Das ist das Werk eines Plastikers von allererstem Rang. (Abb. X.)

„Die Kunst ist für alle geschaffen, doch sind nicht alle für die Kunst geschaffen.“ (Archipenko.)

*) Vgl. die Originallithographie im Jahrbuch der Jungen Kunst, 1923. Verlag Klinkhardt & Biermann.

Literatur.

Sturm-Bilderbücher. Bd. II. Alexander Archipenko.

Katalog der Wanderausstellung 1920/21. Vorwort von Maurice Raynal.

Katalog der retrospektiven Ausstellung im „Sturm“, Frühjahr 1921. Vorwort von Iwan Goll, Paris. Verlag G. Kiepenheuer, Potsdam, 1921.

Archipenko-Album, mit Text von Däubler und Goll. Verlag G. Kiepenheuer, Potsdam, 1921.

H. Hildebrandt: Alexander Archipenko. Verlag Ukrainsk Slowo G. m. b. H., Berlin 1923.





Abbildungen



Fragment.

Privatbesitz.

Bronze. 1909

Alex. Archipenko



Sitzende Frau

Privatbesitz

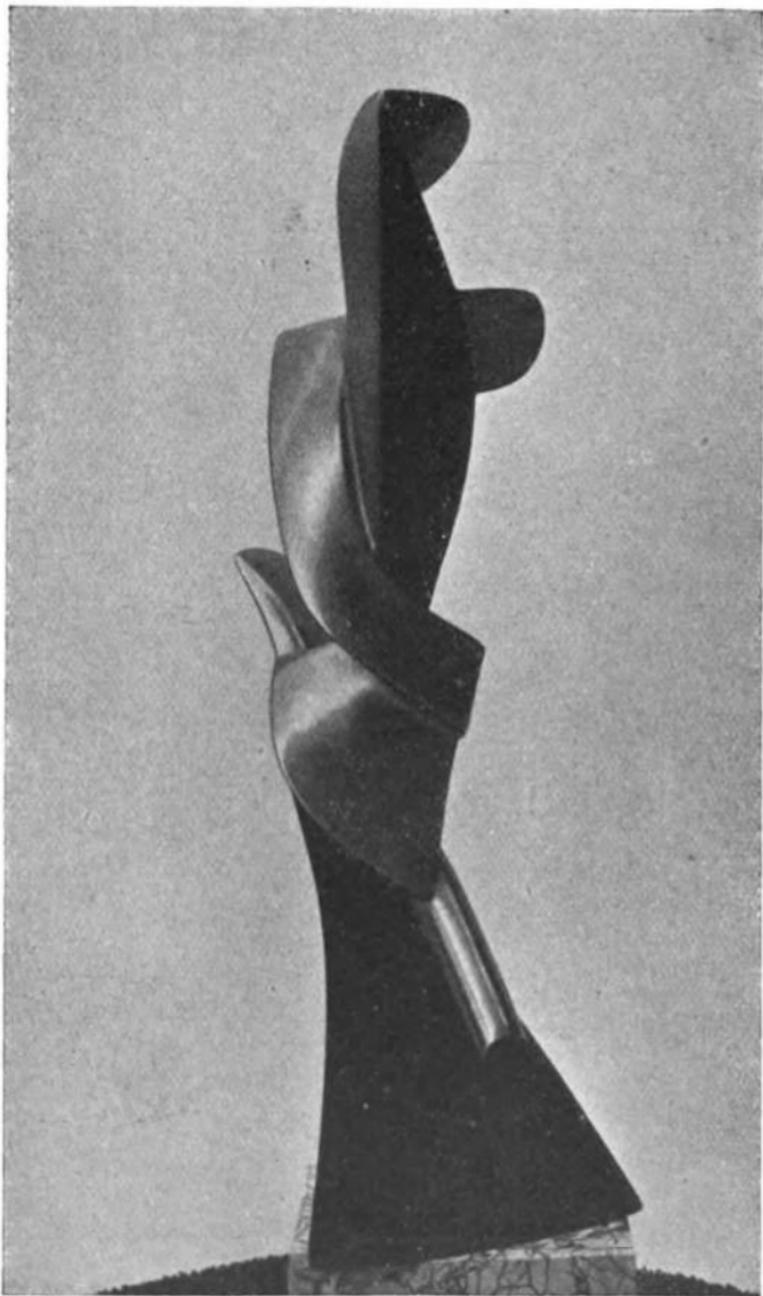
Gips. 1911



Zwei Frauen

Sammlung Walden, Berlin

Gips. 4912



Statuette

Bronze. 1913



Statuette

Gips. 1914

Sammlung Falk

V



Boxkampf

Sammlung Magneli, Florenz

Holz, 1913



Gehende Frau

Privatbesitz

Terrakotta, 1918



Statuette

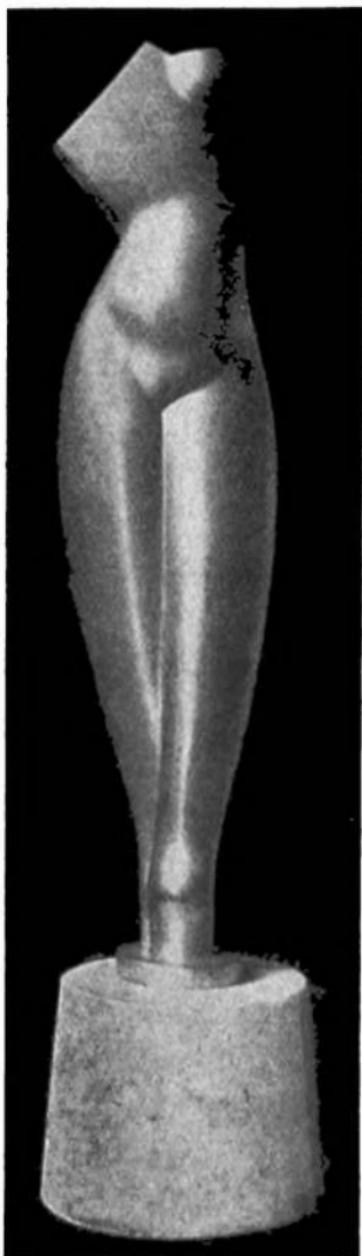
Privatbesitz

Mahagoni. 1925

VIII



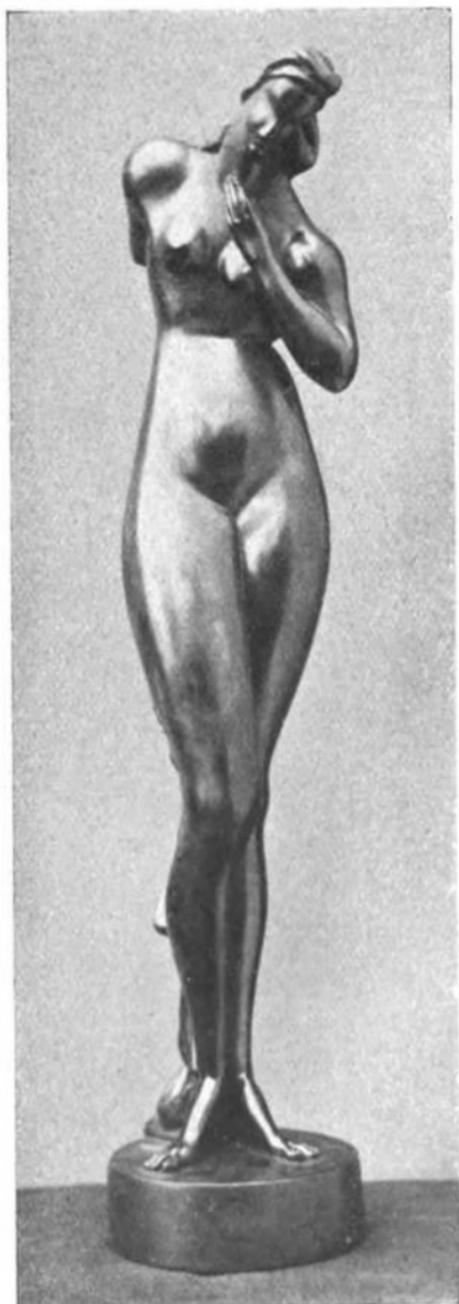
Statuette **Bronze. 1913**
Privatbesitz



Torso

Bronze. 1916

Privatbesitz

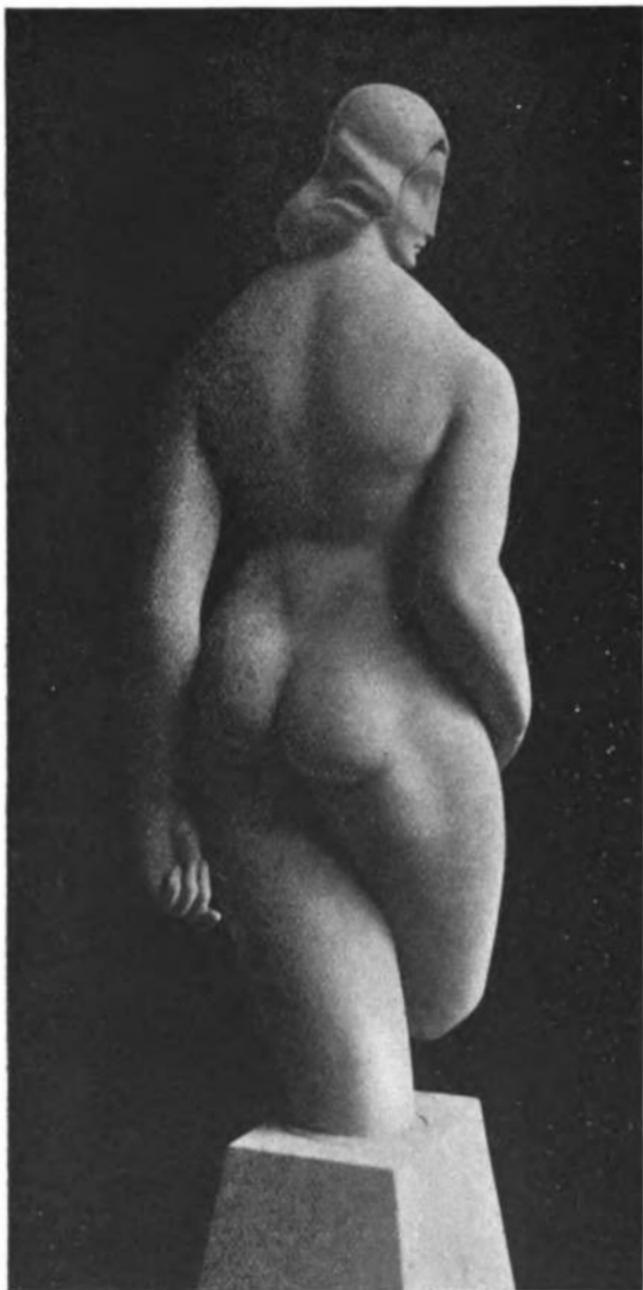


Figur

Bronze. 1924

Rotterdam, Museum

XI



Stehende Figur

Mannheim, Kunsthalle

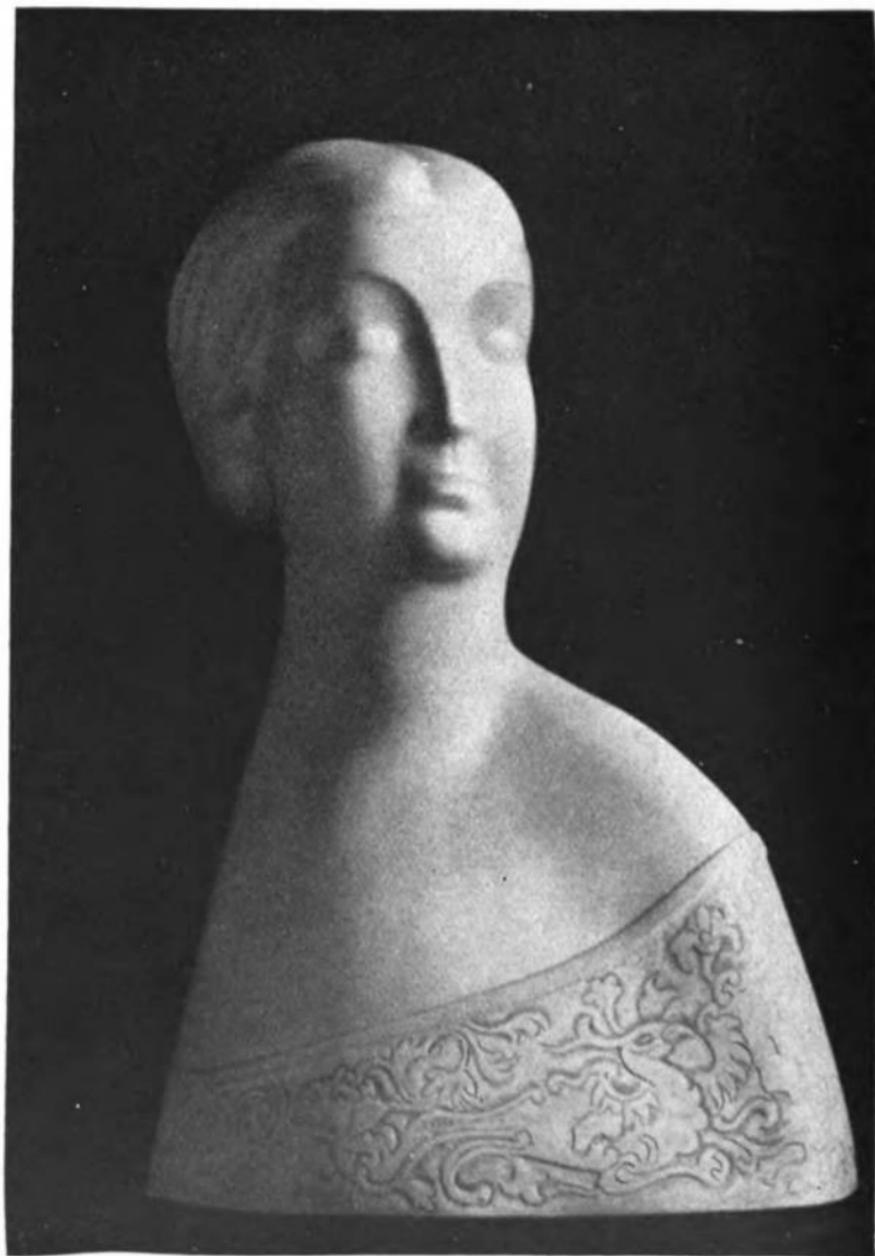
Kunststein. 1922



Stehende Frau

Privatbesitz

Bronze. 1922



Porträt Frau Archipenko

Marmor. 1922

Leipzig, Museum der bildenden Künste

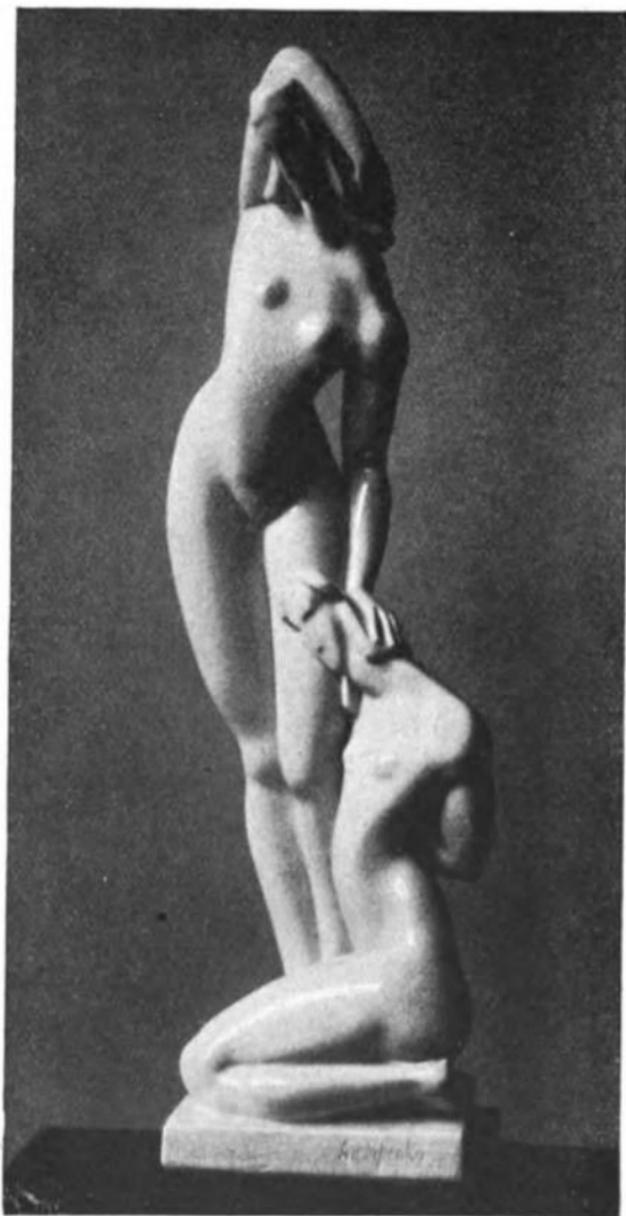


Torso

Privatbesitz

XV

Schles. Marmor. 1922



Gruppe

Fayence. 1921

Mannheim, Kunsthalle und Frankfurt a. M., Städelsches Institut



Sitzende Figur

Privatbesitz

Marmor. 1922

Alex. Archipenko

XVII

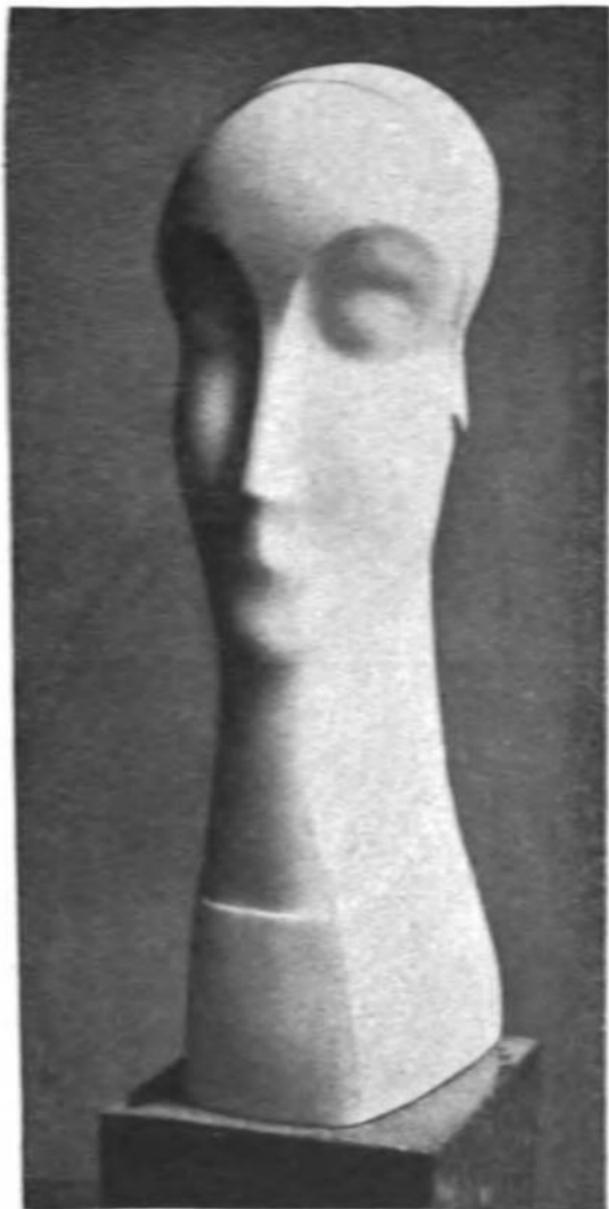
..



Figur in Bronze

Museum Osaka (Japan)

Detail. 1922



Kopf

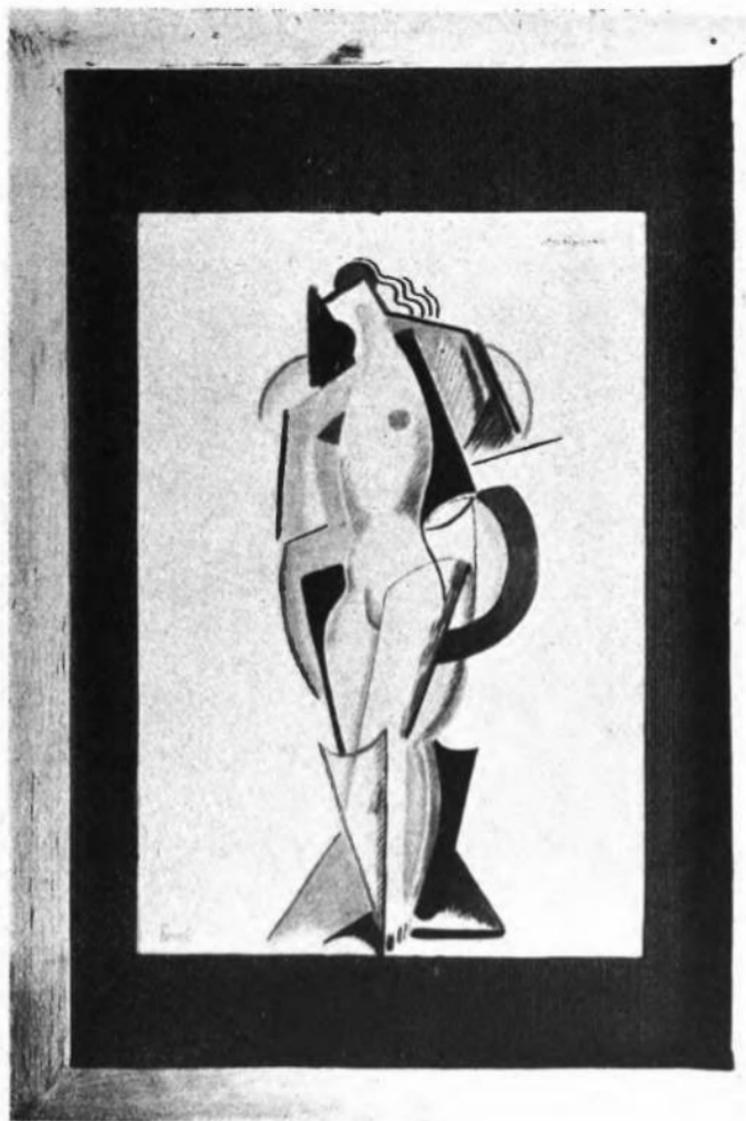
Privatbesitz

Marmor. 1922



Stilleben

Skulpto-Malerei. 1918



Frauenfigur

Privatesitz

Aquarell, 1922



Zwei Frauen

Privatbesitz

Aquarell, 1922



Aquarell

Privatbesitz

1922

XXIII



Frau vor dem Spiegel

Sammlung Falk

Skulpto-Malerei, 1916



Ölgemälde

1925

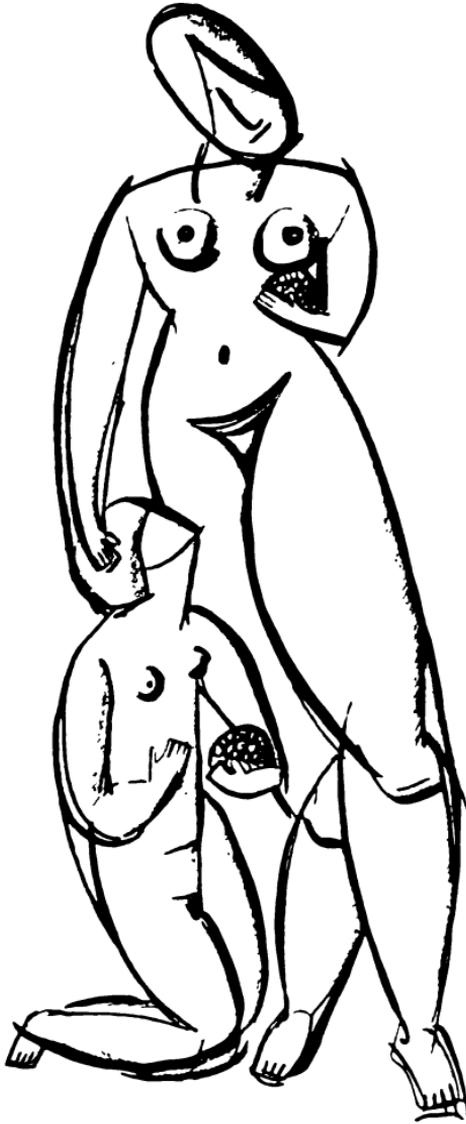


Portrait Frau Archipenko

Skulpto-Malerei, 1922

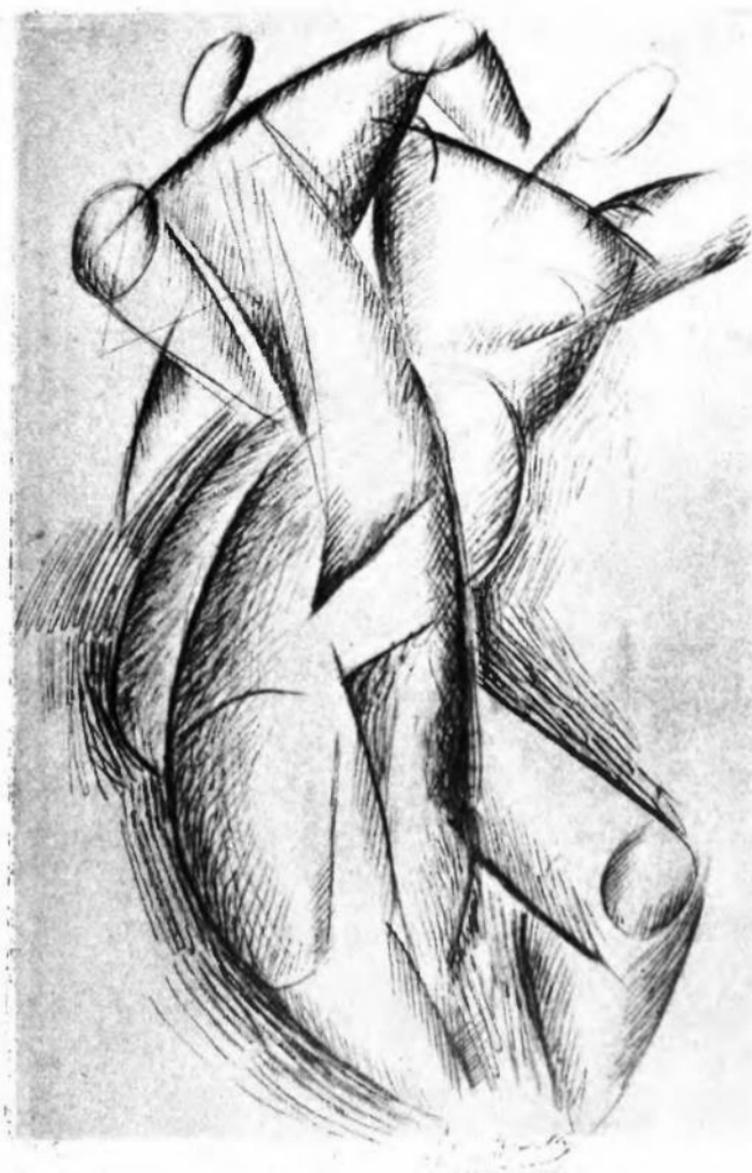


Weibliche Figur 1925
Skulpto-Malerei in verschiedenen Metallen
XXVII



1909

Zeichnung



Zeichnung

Sammlung Bienert

1915

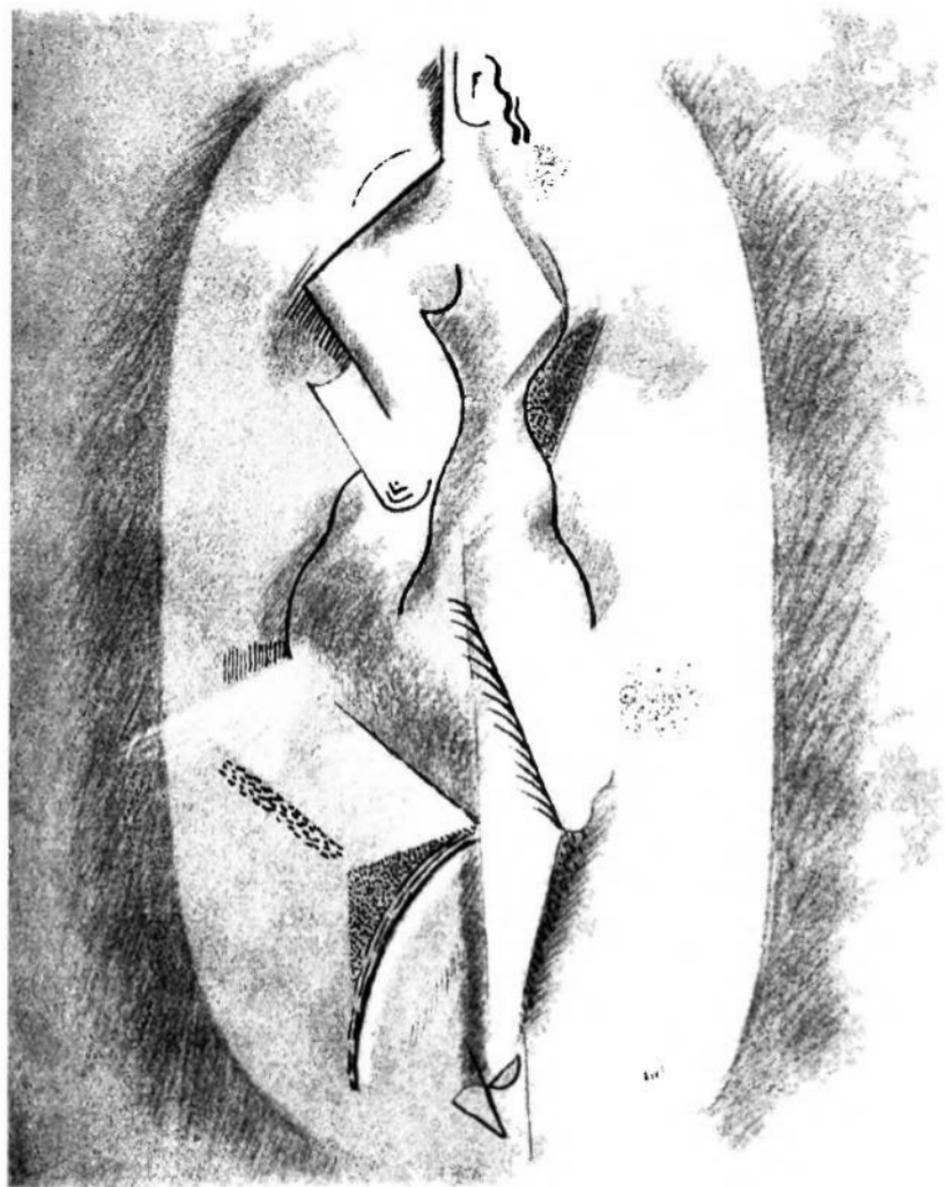


1915

Zeichnung

Essen, Museum

1915



Zeichnung, farbig gehöht.

1922



1920

Privatbesitz

Zeichnung

Wer sich über die junge Kunst der letzten Jahre unterrichten will, greift zu den folgenden Büchern:

Jahrbuch der jungen Kunst 1920

4^o. XVI und 348 Seiten mit 285 Abbildungen, einem Brieffallsimile und 8 Originalgraphiken. Pappband M. 30.—

Jahrbuch der jungen Kunst 1921

4^o. VIII und 352 Seiten mit mehr als 300 Abbildungen u. 6 Originalgraphiken. Halbleinen M. 25.—

Jahrbuch der jungen Kunst 1922

4^o. XVIII und 326 Seiten mit 280 Abbildungen u. 6 Originalgraphiken. Halbleinen M. 25.—

Jahrbuch der jungen Kunst 1923

4^o. VIII und 450 Seiten mit 7 Originalgraphiken und über 400 Abb. Halbleinen M. 30.—, numerierte Vorzugsausgabe von 100 Exemplaren in Halbleder mit von den Künstlern eigenhändig signierten Originalgraphiken M. 45.—

Jahrbuch der jungen Kunst 1924

4^o. VIII und etwa 540 Seiten mit 6 Originalgraphiken und etwa 475 Abb. Halbleinen M. 36.—; numerierte Vorzugsausgabe von 100 Exemplaren in Halbleder mit Beigabe einer vom Künstler signierten Originallithographie von Coubine. M. 50.—

Jahr für Jahr begleitet unser Jahrbuch das künstlerische Schaffen der Gegenwart, wer einmal einen Blick in eines der Bücher warf, wird den Wunsch haben, sie möglichst vollständig zu besitzen. Da von den ersten Jahrgängen nur noch wenige Exemplare lieferbar sind, ist sofortige Bestellung notwendig.

Ausführliche Prospekte kostenlos!

Klinkhardt & Biermann / Verlag / Leipzig

Als allgemeine Einführung in das Verständnis der jungen Kunst und die Sammlung „JUNGE KUNST“ erschienen:

Die Methode des Expressionismus

Studien zu seiner Psychologie von Dr. Georg Marzynski. Mit 24 Abbildungen auf Tafeln. 2. Auflage. In Halbleinen M. 2.—

„Der Kunsthandel“ schrieb über das Buch: „In der umfangreichen Literatur über den Expressionismus nimmt dieses Buch eine hervorragende Stellung ein. Der Verfasser arbeitet mit allen Hilfsmitteln wissenschaftlicher Psychologie, wirkt dabei in jedem Satz lebendig und anregend und versteht es vortrefflich, auch Skeptiker durch seine Logik und anschauliche Darstellung seine Gedanken sicher zu gewinnen.“

Der Kubismus

Ein künstlerisches Formproblem unserer Zeit . . . Von Dr. P. E. Küppers.

64 Seiten mit 40 Abb.:Tafeln. In Halbleinen M. 2.—

Der leider viel zu früh verstorbene Leiter der Kestnergesellschaft legt in dieser Schrift nicht nur den inneren Zusammenhang der künstlerischen Probleme des Kubismus mit der Gesamtverfassung unseres heutigen Geisteslebens klar, sondern gibt hier ein Glaubensbekenntnis an die schöpferischen Kräfte der Kunst.

Erotische Kunst / Afrika und Ozeanien

. . . Von Dr. E. v. Sydow. . .

40 Seiten. Mit 42 Abb.:Tafeln. In Halbleinen M. 2.—

„In dem mit sicherem Geschmack ausgestatteten Bändchen führt Sydow in die Probleme exotischen Kunstschaffens ein. Der Verfasser bringt alles zu seiner Aufgabe Nötige mit: Gute philosophische Fundierung, Materialkenntnis, Vertrautheit mit der Literatur, Sinn für kulturelle Verknüpfungen und einen einfachen Stil.“

Impressionismus und Expressionismus

Eine Einführung in das Wesen der neuen Kunst von Prof. Dr. F. Landsberger. 26. bis 30. Tausend. 48 Seiten mit 24 Abb.:Tafeln. In Halbleinen M. 2.—

Die *Illustrierte Zeitung* schreibt über das Buch, das in Jahresfrist eine Auflage von 30000 Exemplaren erreicht hat: „Ich erinnere mich nicht, unter der Fülle erklärender Literatur zur neuen Kunst eine sachlichere und gründlichere Auseinandersetzung über das Wesen modernen Kunstschaffens angetroffen zu haben, als diese knappe Darstellung, die gerade darum, weil sie keine bedingungslose Apologie des Expressionismus ist, sondern auch, ohne dessen Vorzüge zu verkennen, seine Schattenseiten sieht und in wirksamer Gegenüberstellung von Expressionismus und Impressionismus beide Richtungen feinsinnig gegeneinander abzuwägen weiß, dem gebildeten Laien ein Wegweiser sein kann.“

Deutsche Graphiker der Gegenwart / Von Dr. Kurt Pfister.

4°. 44 Seiten mit 31 Tafeln, enthaltend 15 Original-Steinzeichnungen, 8 Holzschnitte und 8 Reproduktionen nach Radierungen usw. Einband: entwurf von M. Seewald, einfache Ausgabe in Halbleinen geb. M. 20.—, numerierte Bzugsausgabe in 100 Exemplaren mit signierter Originalradierung von M. Beckmann, sämtliche Originalarbeiten auf der Handpresse abgezogen, in Halbleder gebunden M. 30.—.

„In der Abwechslung, die der Herausgeber wählte, spiegelt sich die Buntheit der Entwicklung Deutschland war stets mehr ein Land der Zeichner als der Maler. Nirgends läßt sich die seelische Verfassung und das Formstreben unserer Künstler tiefer erkennen als in den Abstraktionen des Schwarz-Weiß. Der Wert dieser Reihe wird erhöht durch Pfisters Bemühung, eine große Zahl von unbekanntem Blättern aufzubringen. Knappe und kluge Charakteristiken eröffnen den Band.“
Vossische Zeitung

Die neue Malerei in Holland / Von Dr. Friedrich Markus Hübner.

8°. 120 Seiten. Mit 85 Abb. auf 80 Tafeln. In Halbleinen M. 4.50.

„Die holländischen Kunstbestrebungen der letzten drei Jahrzehnte werden in diesem Werk zum ersten Male übersichtlich zusammengefaßt und 80 Bildertafeln auf Kunstdruckpapier unterstützen die Ausführungen des Verfassers, der das Ringen der neuen holländischen Kunst, das Bildganze aus geistigen Gestaltungswerten verstehen zu lernen, dem Leser nahe bringt.“ *Berliner Lokalanzeiger*

Moderne Kunst in den holländischen Privatsammlungen / Von Dr. Friedrich Markus Hübner. 8°. 88 Seiten. Mit einem Künstlerverzeichnis u. 64 Abb. auf Tafeln. In Halbleinen M. 4.50.

Die Fülle und Güte des Bildermaterials, das sich in den holländischen Privatsammlungen vereinigt findet, verbindet und ergänzt sich untereinander zu einer solchen Vielseitigkeit, daß das vorliegende Werk außerordentlich zu begrüßen ist. In den stillen, kleinen Galerien Hollands hat sich das Streben und Können von außerhalb der Grenzen ein Stelldichein gegeben, so daß sich neben den Arbeiten der einheimischen Modernen viele auserlesene Kostbarkeiten aus dem übrigen Europa zu anregenden Vergleichen stellen.

Die neue Wohnung / Die Frau als Schöpferin

Von Bruno Taut. 106 Seiten mit 65 Abbildungen im Oktavformat. Geheftet M. 3.50. Halbleinen M. 4.40. 2. Auflage. 4. bis 11. Tausend. Das künstlerische Programm Tauts unter Darlegung von Musterbeispielen zeitgemäßer Wohnungskunst, richtungweisend in jeder Art für Fachmann und Laien.

Die führende europäische Kunstzeitschrift

Der Cicerone

Illustrierte Halbmonatsschrift für Künstler, Kunstfreunde und Sammler.
Herausgeber Prof. Dr. Georg Biermann. Bezugspreis vierteljährlich M. 8.—,
Probeheft M. 1.50.

Der Cicerone, der mit dem Jahre 1925 seinen 17. Jahrgang begann, ist als Halbmonatsschrift für den Sammler aus kleinen Anfängen ausgewachsen zu dem führenden Organ für alte und moderne Kunst, das heute beinahe ohne Konkurrenz dasteht.

Der Cicerone, der in allen Kunstzentren der Welt, selbst in Moskau, Nord- und Südamerika und Indien — von London, Paris, Madrid und Rom ganz zu schweigen — eigene redaktionelle Vertretungen unterhält, ist das Blatt, das europäische Werturteile prägt und von höchster Warte aus nicht nur die Kunst der Moderne mit großzügigem Blick überschaut, sondern auch die Dinge vergangener Kunst, die unserem modernen Gefühl nahe stehen, zu neuem Leben weckt.

Der Cicerone hat seine Leser in allen Teilen der Erde. Er ist, ohne Übertreibung gesprochen, heute die einzige Kunstzeitschrift in deutscher Sprache von einem absolut internationalen Radius der Verbreitung. Neben den reich illustrierten Aufsätzen über alte und moderne Kunst (Plastik, Malerei, Graphik und Kunstgewerbe) sorgt eine aktuelle Chronik, von den besten Köpfen in allen Teilen der Erde bedient, für zuverlässigste Berichterstattung über alle wichtigen und interessanten Ereignisse auf dem Kunstmarkt, bei Ausstellungen, auf dem Gebiete der Kunstpflege, der Museen und der neueren internationalen Kunstliteratur.

Der Cicerone erzieht den Kunstfreund und Sammler nicht nur zu Qualität und Werturteil; er ist ihm auch Berater auf allen Gebieten des praktischen Kunstlebens. Eine regelmäßig erscheinende Beilage „Versteigerungsergebnisse“ notiert alle wichtigen Ergebnisse der europäischen und amerikanischen Kunstauktionen und gibt damit dem Sammler, Händler und kaufenden Kunstfreund die notwendigen Unterlagen über den Stand der internationalen Kunstbörse, Tatsachen, wie sie keine andere Kunstzeitschrift weder in Europa noch Amerika ähnlich zu geben hat.

Klinkhardt & Biermann / Verlag / Leipzig